
Armut geht alle an!

Armutssensibles Handeln als Anforderung an die Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen

Virtueller Workshop 1

Referent: Daniel Frömbgen, Kindheitswissenschaftler M.A.



Fallbeispiel

In der morgendlichen Bringsituation begrüßt die Erzieherin freundlich die Mutter des vierjährigen Joshi, die gerade ihr Portemonnaie hervor kramt. Die Erzieherin fasst der Mutter freundschaftlich an die Schulter und teilt ihr mit:

“Frau Müller, sie brauchen die Gruppenkasse nicht zu bezahlen. Ich weiß doch, sie haben es nicht so dicke. Das kriegen wir schon anders hin.“

**„Wir sind nicht arm, wir
haben nur kein Geld“**

(6jähriges Mädchen, Arche, Berlin)

Chancengleichheit vs. Chancengerechtigkeit



Welche individuellen Folgen hat Armut?

- Materielle Dimension

(Kleidung, Körperhygiene, Ernährung, Teilhabe/Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen....)

- Soziale Dimension

(Sprache/Kommunikation, Aktivität, Resilienz, Kooperation....)

- Kulturelle Dimension

(Spielverhalten, Sprachverhalten, Arbeitsverhalten....)

- Gesundheitliche Dimension

(Einnässen, körperliche Entwicklung, motorische Entwicklung, Erkrankungen....)

Inklusion heißt differenzsensibel zu sein



Reality-TV verklärt den Blick - mediale Armutsdarstellungen werden stereotypisiert

- Stammtischparolen: hier braucht niemand arm zu sein (soziale „Hängematte“)
 - „Geld wird gar nicht für die Kinder ausgegeben“
 - Studie ZEW Mannheim: das Geld kommt bei den Kindern an & wird sinnvoll ausgegeben (z.B. für Hobbies der Kinder) (vgl. Stichnoth et.al., 2018)
 - Studie Diakonisches Werk BS: Arme Eltern sparen häufig an sich selbst, um ihren Kindern möglichst viel ermöglichen zu können (vgl. Andresen/Galic, 2015)
-

„Sparsamkeit armen Leuten zu empfehlen, das scheint mir ebenso lächerlich wie beleidigend. Es ist, als ob man einem Verhungierenden riete, weniger zu essen.“

Oscar Wilde,
geboren am 16. Oktober 1854.



Armutsprävention

- Primärprävention: Ziel ist Vermeidung von Armut
 - Sekundärprävention: negative Auswirkungen von Armut abmildern
 - Tertiärprävention: Verfestigung von Armut entgegenwirken
-

Was tun gegen Kinderarmut?

- Kein Generalverdacht! (keine empirischen Belege)
- Besondere Unterstützung, wo es notwendig ist
- Kinder, Jugendliche und ihre Familien selbst fragen, was zu gutem Aufwachsen und Teilhabe notwendig ist
- Bedingungsloser Unterstützungswille
- Einfache und transparente Zugänge zu Unterstützung ohne Stigmatisierung (offene, vertrauensvolle Anlaufstellen mit Sachkenntnis)
- Kitas und Schulen in denen sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen, und sich ihren Stärken und Interessen entsprechend entwickeln können; wo sie ernst genommen und beteiligt werden
- Zeit, Zuwendung und Fürsorge (Zeit und Anerkennung für Fürsorgearbeit)

Lebenssituation I

- Juliana ist 4 ½ Jahre alt. Beim gemeinsamen Frühstück in der Kita macht sich Juliana seit geraumer Zeit Brote – und zwar mehr als sie essen kann. Hanna, ihre Erzieherin, bemerkt, dass Juliana die Brote in ihr Fach legt, zu all den anderen wichtigen eigenen Dingen, die sie dort aufbewahrt. Später zeigt ein Hausbesuch mit dem Jugendamt, dass der Kühlschrank in der Wohnung, in der Juliana lebt, leer ist. Juliana schmiert Brote, mit denen sie sich, ihren Bruder und vielleicht auch ihre Mutter versorgen will. Armut ist Alltag für Juliana, in vielerlei Hinsicht, auch wenn sie das noch nicht abstrahieren kann.
-

Beteiligung durchbricht den Kreislauf der Vererbung von Armut (Lutz, 2012)

- Qualitative Forschung zu Beteiligung in Kitas
- UN-Kinderrechtskonvention in deutschen Kitas ist unterrepräsentiert
- Strukturelle Beteiligung an sie betreffenden Entscheidungen im Kita-Alltag
- Nachhaltiger Einfluss auf den Resilienzfaktor Kohärenzgefühl: Verstehbarkeit, Sinnhaftigkeit Handhabbarkeit, Bewältigbarkeit
- Selbstwirksamkeitserfahrungen wirken resilienzstärkend



Handlungsempfehlungen (nach Andresen & Galic, 2015)

- 1. Zeitmangel und Zeitdruck beseitigen
 - 2. Erreichbarkeit sichern- Vertrauen aufbauen
 - 3. Informationsfluss und Informationsaufbereitung verbessern
 - 4. Verfahren und bürokratische Anforderungen vereinfachen
 - 5. Passung herstellen (Bedarfsanalysen)
 - 6. Kinder und die Fürsorge für Kinder in den Mittelpunkt stellen
-

Lebenssituation II

- Aaron ist 5 und schon in der dritten Kita. Wegen seines aggressiven Verhaltens anderen Kindern gegenüber wurde er immer wieder weitergereicht. „Hier in der Kita reden sie mit mir und schmeissen mich nicht raus“, sagt Aaron und versteht schon, dass er hier so sein und bleiben kann wie er ist. Aaron wächst in einem sozial belasteten Haushalt auf. Er hat keinen eigenen Raum und lebt mit Eltern und mehreren Geschwistern in beengtem Wohnraum. Sich durchsetzen, das konnte er bisher nur mit Gewalt.
-

Handlungsansätze in der Kita

- Anmeldephase: „barrierefrei“, ganzjährig, Abwägung der Aufnahmekriterien, soziale Heterogenität anstreben
 - Personalauswahl, feste Bindungspersonen, Fortbildung der Fachkräfte (Haltungsschulung)
 - Resilienzstärkung durch frühe Beteiligungserfahrungen, diese durchbrechen den Kreislauf der Vererbung der Armut (vgl. Kinderreport 2012, DKHW, Prof. Lutz)
 - Zusammenarbeit mit Eltern – Begegnung, Beratung, Bildung (Familienzentren)
 - Stärkung des Sozialraumbezugs und Vernetzung, Zugang zu Hilfen ermöglichen
 - Keine „versteckten“ Kosten! (Gruppenkasse, Ausflugsgelder etc.)
-

Armutssensibler Umgang/Kompensatorische Mittel

- Gesundheit fördern
 - Inklusive Lern- und Spielsituationen anregen + gestalten
 - Partizipation ermöglichen
 - Kommunikation anregen
 - Ausgrenzungsprozessen entgegenwirken
 - Übergänge gestalten
 - Vernetzung im Sozialraum
 - Schutz vor Kindeswohlgefährdung
 - Erziehungspartnerschaften gleichwürdig gestalten-dialogische Haltung (Schwellenängste abbauen)
-

Lebenssituation III

- Meren ist immer hübsch gekleidet, ihre Eltern sind immer freundlich und beteiligen sich viel bei Aktionen in der Kita. Bei Ausflügen aber möchte Meren neuerdings nicht mehr mitkommen oder wird an dem Tag abgemeldet. Darauf angesprochen erzählt sie ihrem Erzieher Patrick, dass sie sich schämt, weil sie keinen schönen neuen Rucksack besitzt, wie ihre Freunde. Sie möchte deshalb auch lieber nicht mit zum Ausflug kommen. Armut sieht man Merens Familie nicht an. Merens Eltern geben, wie die meisten Eltern, alles für ihre Kinder. Sie leben in einem Einfamilienhaus, doch seit ein paar Monaten haben beide Eltern keine Arbeit mehr. Die Lebensumstände für Merens Familie haben sich von heute auf morgen verändert. Jetzt reicht das Geld manchmal nicht, damit Meren so wie andere Kinder teilhaben kann.
-

Reflektionsfragen zu Armutssensibilität

1. Gibt es in ihrem Team eine gemeinsame Haltung zum Umgang mit Familien, die von Armut betroffen sind und worauf basiert diese?
 2. Welche Art der Beziehung ist aus Ihrer Sicht sinnvoll in der Begegnung mit armen Eltern? (Nähe, Distanz)
 3. Hatten Sie schon einmal den Eindruck, dass Ihr Verhalten (oder das Ihrer Teamkolleg*innen) von Armut betroffene Menschen stigmatisiert und wie sind Sie damit umgegangen?
 4. Kennen Sie Situationen, wo Unterstützung zu viel wird und Menschen entmündigt? Wie kann respektvolle, Unterstützung aussehen, die auch „Selbsteilungskräfte“ aktiviert? („Hilfe zur Selbsthilfe“)
 5. Wo stoßen Sie an Grenzen bei der Unterstützung armer Kinder und Familien und welche Ideen haben Sie, wie diese Grenzen überwunden werden können?
 6. Was soll durch Ihre Arbeit verbessert bzw. neu ermöglicht werden? Welche Minimal- bzw. Maximalziele haben Sie?
-

Armutstypologie nach Uta Meier-Gräwe (2006)

Typ 1: die verwalteten Armen

- generationenübergreifende Armutserfahrungen
- kaum Alltagsbewältigung ohne institutionelle Netzwerke
- Phänomen „entglittener“ Zeitstrukturen

Typ 2: die erschöpften Einzelkämpfer_innen

- überproportionale Arbeitsbelastung („working poor“)
- chronische Erschöpfungszustände/Krankheiten
- Armutslage meist Folge eines „kritischen“ Lebensereignisses

Typ 3: die ambivalenten Jongleur_innen

- hohe Überschuldung durch „unvernünftigen“ Lebenswandel
- Ursache z.T. psychologisch begründbare ambivalente Persönlichkeitsstrukturen
- oft keine Impuls sich Hilfe zu suchen (z.B. Schuldnerberatung)

Typ 4: die vernetzten Armen

- familiäre Netzwerke, institutionelle Hilfen
 - hohes Selbstbewusstsein und viele Bewältigungsstrategien
 - stabile Persönlichkeiten mit großen Alltagskompetenzen
-

Reflektionsaufgabe für ihr pädagogisches Handlungsfeld

- Welche Maßnahmen kann ich treffen, um ungleiche Voraussetzungen innerhalb meiner Einrichtung auszugleichen?



Literaturhinweis:
www.weiterbildungsinitiative.de



Klassismus – gesellschaftliche Narrative - Kinder der Ungleichheit

- „Wenn man so tut, als führten hauptsächlich mangelnde Bildungsanstrengungen zu materieller Armut, wird ausgerechnet den von Armut Betroffenen – im Sinne eines individuellen Versagens (der Eltern) – die Verantwortung dafür zugeschrieben. Die gesellschaftlich bedingte Begrenzung ihrer Handlungsmöglichkeiten gerät dabei ebenso aus dem Blick wie die politischen Strukturzusammenhänge, die Armut als gesellschaftliches Phänomen bedingen. Die soziale Ungleichheit des Bildungserfolgs geht wesentlich auf die Ungleichheit der materiellen Lebensverhältnisse zurück“

„Alle Tränen sind salzig, wer das begreift,
kann Kinder erziehen, wer das nicht
begreift, kann sie nicht erziehen.“

Janucz Korczak (1878-1942)

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

www.kibiko.org

Referent: Daniel Frömbgen, Kindheitswissenschaftler M.A.

Literaturnachweis:

- Andresen, Sabine, Galic, Danijela (2015): *Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Deutschlandfunk (2019): *Kinder sind keine kleinen Arbeitslosen. Kritik am Teilhabepaket*. URL: https://www.deutschlandfunk.de/kritik-am-teilhabepaket-kinder-sind-keine-kleinen.680.de.html?dram:article_id=455337 (eingesehen am 15.04.2021, MEZ 09:21 Uhr)
- Deutsches Kinderhilfswerk e.V.; Lutz, Ronald (Hrsg.) (2012): *Kinderreport Deutschland 2012. Mitbestimmung in Kindertageseinrichtungen und Resilienz*. Freiburg i. Br.: Family Media
- Frömbgen, Daniel (2021): *Armutssensibles Handeln in der Kita. Unterstützen ohne zu beschämen*. In: Göb, Melanie (Hrsg.): *Zukunftshandbuch Kindertageseinrichtungen*. Ausgabe 03/21. Regensburg: Walhalla Fachverlag, S. 41-53
- Hock, Beate, Holz, Gerda (2006): *Infantilisierung von Armut begreifbar machen-Die AWO-ISS-Studien zu familiärer Armut*. In: *Vierteljahrsheft zur Wirtschaftsforschung 01/2006*. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.
- Hock, Beate/ Holz, Gerda/Kopplow, Marlies (2014): *Kinder in Armutslagen. Grundlagen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung*. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 18. München
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (Hrsg.) (2012): *Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. 15 Jahre AWO-ISS-Studie. Frankfurt am Main
- Klundt, Michael (2023): *Kinder in Armut. Benachteiligung, Diffamierung und Stigmatisierung in der Kita begegnen*. Freiburg/Basel/Wien: Herder
- Lietzmann, Torsten, Wenzig, Claudia (2020): *Materielle Unterversorgung von Kindern*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Lutz, Ronald (Hrsg.) (2012): *Erschöpfte Familien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Lutz, Ronald (2014): *Soziale Erschöpfung. Kulturelle Kontexte sozialer Ungleichheit*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Mißfeldt, Susanne (2019): *Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen*. Master-Thesis. Hochschule Koblenz
- o.V. (2021) Statistische Ämter des Bundes und der Länder. URL: <http://www.destatis.de.html> (eingesehen am 15.04.2021, MEZ 12:43 Uhr)
- Poppe, Sabine (2019): *Armut und armutssensible Handeln in der Kita*. nifbe-Themenheft Nr. 32. Osnabrück: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung
- Prigge, Rolf, Böhme, René (2015): *Kindertagesbetreuung zwischen Armutsprävention und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf*. Bremen: Institut Arbeit und Wirtschaft
- Rahn, Peter, Chassé, Karl August (Hrsg.)(2020): *Handbuch Kinderarmut. Opladen & Toronto: utb Verlag Barbara Budrich*
- Richter-Kornweitz, Antje, Altgeld, Thomas (2011): *Gesunde Kita für Alle! Leitfaden zur Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte*. Hannover: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.
- Schäfer, Franka (2013): *Armut im Diskursgewimmel*. Eine kritische Analyse des sozialwissenschaftlichen Diskurses. Wiesbaden: VS Springer
- Thiel, Jeremias (2020): *Kein Pausenbrot, Keine Kindheit, Keine Chance. Wie sich Armut in Deutschland anfühlt und was sich ändern muss*. München: Piper
- Tophoven, Silke, Wenzig, Claudia, Lietzmann, Torsten (2016): *Kinder in Armutslagen. Konzepte, aktuelle Zahlen und Forschungsstand*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Tophoven, Silke, Lietzmann, Torsten, Reiter, Sabine, Wenzig, Claudia (2017): *Armutsmuster in Kindheit und Jugend. Längsschnittbetrachtungen von Kinderarmut*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung